Verantwortliche Redakteure.
Für den politischen Theil: C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes: J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil: H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den Inseratentheil: O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

# Posener Zeitung

Siebenundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief., Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. b. d. Inserat.-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank“.

Nr. 589.

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Montag, 25. August.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1890.

## Amtliches.

**Berlin,** 23. August. Der König hat den Gerichts-Assessor Goering in Frankfurt a. M. und den Gerichts-Assessor Dorn in Düsseldorf zu Amtsrichtern in Frankfurt a. M. ernannt.

Der Departements-Thierarzt Heyne zu Posen ist zugleich zum Veterinär-Assessor des königlichen Medizinal-Kollegiums der Provinz Posen ernannt worden.

Die Versetzung des Amtsrichters Nobiling in Mogilno an das Amtsgericht in Naugard ist zurückgenommen. Versetzt sind: der Amtsrichter Heise in Leck an das Amtsgericht in Hoya, der Amtsrichter Rostoski in Elsterwerda an das Amtsgericht in Quedlinburg, der Amtsrichter Tackmann in Zinten als Landrichter an das Landgericht in Braunsberg und der Amtsrichter Haberstroh in Sonnenburg als Landrichter an das Landgericht in Prenzlau. — Die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ist ertheilt: dem Landgerichts-Direktor, Geheimen Justizrath v. Voß in Erfurt, dem Landgerichtsrath Meyer in Magdeburg und dem Amtsgerichtsrath Fulda in Kassel. — Der Kaufmann Erckens in Burtscheid und der Kaufmann Mehler in Aachen sind zu Handelsrichtern, der Kaufmann Pastor in Aachen ist zum stellvertretenden Handelsrichter in Aachen ernannt. — Der Rechtsanwalt, Justizrath Frommer in Charlottenburg ist für den Bezirk des Kammergerichts, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Charlottenburg, zum Notar ernannt worden. — Der Rechtsanwalt Weisweiler in Köln ist zum Notar für den Bezirk des Landgerichts zu Aachen, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wassenberg, ernannt worden. — In der Liste der Rechtsanwälte ist gelöscht: der Rechtsanwalt Groeger II. bei dem Amtsgericht in Oels. In die Liste der Rechtsanwälte sind eingetragen: der Rechtsanwalt Groeger II. aus Oels bei dem Amtsgericht in Militsch, der Rechtsanwalt Ritter aus Flensburg bei dem Amtsgericht in Tondern, der Gerichts-Assessor Silberstein bei dem Amtsgericht in Schwiebus, der Gerichts-Assessor Klütz bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in Stettin, der Gerichts-Assessor Wessel bei dem Amtsgericht und bei dem Landgericht in in Danzig und der frühere Amtsgerichtsrath Seidler in Krossen bei dem Landgericht in Landsberg a. W. — Der Landgerichts-Präsident Buchholtz in Münster, der Rechtsanwalt, Geheime Justizrath Forkel in Koburg und der Rechtsanwalt und Notar, Justizrath Fraustädter in Breslau sind gestorben.

## Politische Uebersicht.

**Posen,** 25. August.

Der Finanzminister Dr. Miquel, der in den letzten Monaten übermäßig gearbeitet hat, sieht sich, der „Berl. Börs.-Ztg.“ zufolge, auf ärztlichen Rath veranlaßt, in der nächsten Zeit einen kurzen Erholungsurlaub anzutreten. Hieraus, wie aus der Thatsache, daß Minister Herrfurth bereits nach Karlsbad abgereist ist, darf man, wie das Blatt weiter schreibt, entnehmen, daß die Gesetzentwürfe über die Reform der Steuern und der Landgemeindeordnung fertiggestellt sind, so daß sie dem Staatsministerium zur Berathung und definitiven Beschlußfassung vorgelegt werden können. Das Staatsministerium wird erst in der zweiten Hälfte des September wieder vollzählig beisammen sein und wäre also dann der Zeitpunkt für definitive Beschlüsse hinsichtlich der Reformentwürfe und der Einberufung des Landtages gegeben. Uebrigens könne mitgetheilt werden, daß, entgegen den Meldungen anderer Blätter, bereits eine vollständige Einigung des Staatsministeriums erzielt ist und man sich der bestimmten Hoffnung hingiebt, daß auch die Krone den Entwürfen der Regierung zustimmen wird.

Gegenüber den Angriffen der „M. Allg. Ztg.“ gegen die Neuordnung der Dinge seit der Entlassung Bismarcks, insbesondere gegen das Abkommen mit England, in denen man mehrfach irrthümlicher Weise die Stimmung der bayerischen Regierung wiederfinden wollte, veröffentlichen die „M. N. Nachr.“ den nachfolgenden offiziösen Artikel:

„Die Angriffe gegen die Reichsregierung aus Anlaß des deutsch-englischen Kolonialvertrages, der Sozialpolitik, kurz gegen die ganze Richtung des „neuen Kursus“ sind in den letzten Wochen außer von einigen rheinischen Zeitungen ganz besonders heftig von München aus betrieben worden. Es wird u. A. behauptet, durch die jetzige Politik der Reichsregierung würden die Grundlagen erschüttert, auf denen Staat und Reich bisher gestanden, und die Empfindung verbreite sich, daß die Staatszügel der festen sicheren Hand entbehren.“ Es ist begreiflich, wenn mit Rücksicht auf die Herkunft dieser Behauptungen mehrfach die müßige Frage erörtert worden ist, ob die bayerische Regierung diese Angriffe gegen die deutsche Reichsregierung billige. Wir können dem gegenüber aus bester Quelle betonen, daß man es hier lediglich mit absoluten Privatleistungen einzelner Mißvergnügter zu thun hat. Die bayerische Regierung dagegen befindet sich bezüglich der außer- und innerpolitischen Fragen in völliger Uebereinstimmung mit der Reichsregierung, was ja schon durch die Haltung der bayerischen Bevollmächtigten im Bundesrathe klar und deutlich zu Tage tritt. — Wir können hinzufügen, daß auch das bayerische Volk in seiner überwältigenden Majorität weit davon entfernt ist, die Gefühle und Anschauungen zu theilen, welche einzelnen Blättern Anlaß zu ihren Angriffen auf die Reichsregierung gegeben haben.“

Die zu Fulda stattgehabte Konferenz der preußischen Bischöfe, über die bisher nichts in die Oeffentlichkeit gedrungen war, hat sich, wie der „Post“ mitgetheilt wird, hinsichtlich des Sperrgelderfonds einstimmig für einen „annehmbaren Ausgleich“ erklärt in dem Sinne, daß die Hälfte des angesammelten Kapitals baar ausbezahlt und nach Maßgabe der katholischen Bevölkerungsziffer an die Diözesanverwaltungen vertheilt wird, die Zinsen der anderen Hälfte aber jährlich nach vorausgegangener Vereinbarung zwischen der Staatsregierung und dem Gesammt-Episkopate zur Verwendung gelangen. Es ist in Bezug hierauf eine Denkschrift ausgearbeitet worden, in welcher die rechtlichen Gesichtspunkte dargelegt sind, die für die Annehmbarkeit einer solchen Lösung der obschwebenden Frage geltend gemacht werden können. Die Verwendung der halben Kapitalsumme, falls ein bezügliches Gesetz zu Stande kommt, denkt man sich so, daß in erster Linie neue Kirchen, namentlich in der Diaspora, unterstützt und die Emeritenhäuser dotirt werden sollen. Auch planen die Bischöfe die Schaffung eines besonderen Dispositionsfonds für unvorhergesehene Nothfälle und für die Unterstützung des Missionswesens.

Der „Pariser Figaro“ hat unter dem Titel „die Coulissen des Boulangismus“ eine Reihe von Enthüllungen begonnen, die nach seiner Versicherung großes Aufsehen zu erregen bestimmt wären. Nach dem Anfange zu urtheilen liegen jedoch weder Enthüllungen vor, noch bieten die Aufsätze ein besonderes sensationelles Interesse. Sie sind nicht einmal genau und wahrheitsgetreu; Neues, Unbekanntes, Verhülltes bringen sie aber erst gar nicht. Was will man uns denn überhaupt noch über Boulanger enthüllen, das nicht landauf landab bekannt wäre? Und wüßte man uns noch gegebenen Falls aus des Generals Privatleben unbekannte Züge zu erzählen, so wären diese nicht mehr geeignet, Aufsehen zu erregen. Boulangers ganzes Abenteuer und seine ganze Gestalt sind so weit in die Ferne gerückt, daß sie wie eine alte Sage klingen. Und nichts beweist überzeugender als dieses optische Spiel, daß Frankreich wieder zu sich gekommen ist und daß, wenn es im unberechenbaren Taumel dem schwarzen Gaule und dem weißen Helmbusche nachgelaufen ist, im Grunde doch weder Herz noch Kopf dabei waren. Es dürfte sich eines Tages lohnen, das schmachvolle Treiben der Bande Boulanger historisch zu schildern und insbesondere die psychologischen Ursachen der merkwürdigen, geradezu staunenerregenden Popularität des „braven Generals“ darzulegen, was aber heute eine ebenso undankbare als langweilende Mühe ist. Je ferner uns Boulanger rückt, je mehr die Vergangenheit uns jene unerklärliche Zeit entfremdet, um so härter gestaltet sich unser Urtheil über den Theaterhelden, über seine Umgebung und gewiß auch über seine Verehrer und Bejubler. Im Gegensatze zu anderen Verirrungen, welche durch die Zeit entschuldbar, fast gerechtfertigt erscheinen, wird die Boulangerei je länger, je unverständlicher. Die Veröffentlichung des „Figaro“ rührt von einem der Getreuen des Exgenerals her, von einem jener Glücksjäger, die in ihm die Lokomotive der Verlumpten erblickten, von einem jener Verwahrlosten, welche das Uebermaß der Verworfenheit für Genie hielten. Sie rührt von einem jener armen Teufel her, welche nachträglich aus ihren Indiskretionen Kapital zu schlagen suchen, die den Freund verrathen, weil das Glück ihm den Rücken gewandt.

Die vollständige Ruhe, welche seit einigen Tagen und nach den Aufregungen der Wahlschlacht in Rom die innere Politik beherrschte, wurde plötzlich durch die überraschende Nachricht unterbrochen, daß in Castrocaro (eine Badestation in Toscana) eine Bande von ungefähr hundert Individuen mit alten Gewehren bewaffnet, sich gebildet habe, um gegen die österreichische Grenze zu marschiren. Die Einzelnheiten über die Ursache der Bildung dieser Bande klangen womöglich noch seltsamer als die Nachricht selbst. Es hieß, daß am vorigen Freitag in Castrocaro während des Viehmarktes ein großer Tumult entstanden war. Ein Bauer gerieth in Streit mit einem Viehhändler und verwundete ihn mit einem Pistolenschuß; der Bauer wurde von den Karabinieri festgenommen, die Bevölkerung nahm Partei für den Bauer und es entstand eine förmliche Schlacht, in welcher die Bürger sich mit Stöcken und Stuhlbeinen vertheidigten, während die Karabinieri von ihren Säbeln Gebrauch machten. Schließlich verbarrikadirten sich die Karabinieri in einem Kaffeehause und die Schlacht nahm ein Ende. Die Gemüther der Bevölkerung waren so aufgeregt, so lautet wenigstens eine Version des Ereignisses, daß am nächstfolgenden Tage in der Nähe von Castrocaro, unter der Führung eines gewissen Sante Montanari, Industriellen in Lugo, eine Bande sich bildete mit der Absicht, gegen die österreichische Grenze zu marschiren. Die Regierung nahm sofort die nöthigen Maßregeln, um die Bande abzufangen; diese aber löste sich auf, bevor einige Freunde sie erreicht hatten, um ihnen den Rath zu ertheilen, von dem unsinnigen Unternehmen abzustehen. Die offiziöse Telegraphen-Agentur stellte vollständig in Abrede, daß die Bande sich gebildet habe und behauptete, daß nur die Nachricht von dem Tumulte am Freitag wahr sei. Die offiziöse „Riforma“ giebt dagegen zu, daß die Bande sich wirklich geblidet hat; sie sagt aber, daß sie nur aus ungefähr dreißig Personen bestand, welche mit Vetterli- und sonstigen alten Gewehren bewaffnet waren. Nach anderen Blättern und Privatmeldungen aus der Romagna hatte die Bande eine rothe Fahne mit der Aufschrift: „Trento e Trieste“. Ueber die Thatsache der Bildung der Bande ist also kein Zweifel möglich; nur das muß dahingestellt bleiben, ob sie wirklich den unsinnigen Plan verfolgte, bis zu der einige hundert Kilometer entfernten österreichischen Grenze durch die Apenninen-Pässe zu gelangen, ohne im Mindesten zu fürchten, daran gehindert zu werden. Ueberhaupt, wie gesagt, die Sache klingt so abenteuerlich, daß, wenn die ganze Geschichte nicht von bewährter Seite bestätigt würde, man versucht wäre, zu glauben, daß es sich um eine kolossale Ente handle. Wahrscheinlich steht die Bildung der Bande mit dem Versuche eines revolutionären Putsches, welcher in der Romagna in Szene gesetzt werden sollte, in einer gewissen Verbindung. Das Blatt „Gazetta dell' Emilia“ von Bologna bringt halb im Ernste, halb in scherzendem Tone einige Einzelheiten über die Pläne der Revolutionäre in der Romagna, welche in Castrocaro mit einigen Gesinnungsgenossen von Toscana zusammentrafen, um dort die Fahne des Aufstandes zu erheben, welcher in der ganzen Romagna losgehen sollte. Glücklicherweise ist der Versuch nicht gelungen und die ganze Sache reduzirt sich auf das Narrenstück einiger Exaltirten. Die liberale Presse protestirt lebhaft, und nicht mit Unrecht gegen die Kopflosigkeit und den Leichtsinn einiger Hitzköpfe, welche den ohnehin sehr stark gefährdeten Ruf der Bevölkerung der Romagna noch mehr kompromittiren und somit den Feinden jener Provinz neue Waffen in die Hand geben. Damit soll freilich nicht gesagt sein, daß in der Romagna Alles in Ordnung sei und daß die Regierung nicht den dortigen Verhältnissen ihre ganze Aufmerksamkeit schenken solle. Der Umstand, daß überhaupt derartige verrückte Versuche stattfinden können, beweist, daß dort die Gemüther sehr aufgeregt sind, und schließt die Möglichkeit nicht aus, daß, was heute nicht gelungen ist, morgen vielleicht gelingen könnte.

## Deutschland.

□ **Berlin,** 24. August. Schon vor Monaten war aus Rom bekannt geworden, daß zwischen dem Vatikan und der preußischen Staatsregierung über ein neues Sperrgeldergesetz verhandelt werde. Die Regierung, so hieß es, sei bereit, die Hälfte der Sperrgeldersumme an die preußischen Episkopate herauszuzahlen und von der anderen Hälfte die Zinsen zu gewähren. Die Nachricht ist seiner Zeit mehrfach lebhaft bestritten worden. Nachdem jetzt die Fuldaer Bischofskonferenz einstimmig Beschlüsse gefaßt hat, die genau dasselbe besagen, was in jenen römischen Meldungen erzählt wurde, kann man indessen wohl nicht mehr daran zweifeln, daß man es hier mit festen Vereinbarungen zu thun hat. Die Bischöfe haben selbstverständlich gewußt, was zwischen dem Vatikan und Preußen vorgegangen ist, und sie haben nur beschlossen, wovon man in Rom wollte, daß sie es beschließen mögen. Das Wichtigste bei dem neuen Sperrgeldergesetz wird nicht ein Mehr oder Weniger an Zugeständnissen der Staatsregierung sein, sondern das Wichtigste bleibt, daß sich die Regierung überhaupt so schnell entschließen konnte, vor der Forderung des Zentrums zurückzuweichen. Alle großen Worte, die in der vorigen Session gegen Herrn Windthorst laut geworden sind, waren einfach nichts als große Worte, und es stand kein fester Wille dahinter. Das Zentrum hat gesiegt, und es wird aus diesem überraschenden Erfolge gewiß nicht die Lehre ziehen, daß es fortan bescheidener in seinen Wünschen zu sein habe. Wer kann sagen, ob nicht die ultramontanen Ansprüche in Bezug auf die Volksschule, Ansprüche, die heute noch lebhaft bekämpft werden, nicht doch einmal ihre Erfüllung erleben! Auf dem bevorstehenden Katholikentage in Koblenz wird Herr Windthorst nicht säumig sein, zu fordern und immer wieder zu fordern; allerdings ist für die nächste Zeit keine Militärvorlage in Sicht, für deren Bewilligung das Zentrum sich seine Belohnung ausbitten könnte. — — Eine wichtige Mittheilung kommt aus London. Danach erzählte in einer großen öffentlichen Versammlung der Präsident eines der englischen Grubenarbeiter-Verbände, vor einigen Tagen hätten zwei Personen, die direkt vom deutschen Kaiser abgesandt worden seien, ihm ihre Aufwartung gemacht behufs Erlangung der Auskunft über die Lage der britischen Bergarbeiter. Der Kaiser wünsche, die Arbeitergesetze Deutschlands mehr auf gleichen Fuß mit den britischen Gesetzen zu bringen. Die Unterredung habe anderthalb Stunden gedauert. Diese Angaben sind so bestimmt, daß kaum etwas Anderes übrig bleibt, als sie so, wie sie gemacht worden sind,

zu glauben. Es ist danach kein Zweifel, daß der Kaiser die englische Arbeiterfrage persönlich studirt und durch vertraute Mittelspersonen genau an Ort und Stelle verfolgen läßt. Ob die beiden Herren, die der erwähnte englische Redner gesprochen hat, wirklich „direkt vom Kaiser“ an ihn geschickt worden sind, oder ob hier ein Mißverständniß des Redners oder eine Flüchtigkeit in der Uebermittelung der Rede vorliegt, ist an sich nicht die Hauptsache. Der große Eindruck, den der Bericht des Grubenarbeiter-Präsidenten auf seine Zuhörer gemacht hat und den er vermuthlich heute schon (die Rede ist gestern erst gehalten worden) in ganz England machen wird, wird sich gut genug begreifen. Es ist in der That ein ungewöhnliches Schauspiel, den deutschen Kaiser sich um die subtilen Einzelheiten nicht blos der deutschen, sondern auch der britischen Arbeiterfrage kümmern zu sehen. Das rheinisch-westfälische Unternehmerthum, das in den bekannten Angriffen des Herrn Wilhelm Funcke auf Hintzpeter seinen wachsenden Unmuth über die neue Wendung unserer Sozialpolitik gezeigt hat, dürfte hiernach in Zukunft noch mehr Gelegenheit haben, über den Wandel der Dinge nachzudenken. Wenn der englische Redner die deutschen Herren, die ihn besuchten, richtig verstanden hat (und in einer anderthalbstündigen Unterredung kann er sie doch wohl nicht durchaus nicht verstanden haben), dann ist der Kaiser ein Anhänger der Achtstundentagsbewegung, und er scheint nicht abgeneigt, den Achtstundentag zu einer gesetzlichen Einrichtung zu machen. Man muß sich immer daran erinnern, daß in der Einladung zur Berliner Sozialkonferenz oder vielmehr in dem bezüglichen Erlaß des Kaisers an den Handelsminister (vom 4. Februar) von der Möglichkeit einer gesetzlichen Begrenzung der Arbeitszeit die Rede war. In den Berathungen der Sozial-Konferenz ist dies Moment dann mehr und mehr zurückgetreten, und die Protokolle der Konferenzen enthalten nichts davon. Aber die Wünsche des Kaisers können trotzdem dieselben geblieben sein und sind es ersichtlich auch. Ebenso hat der Minister Freiherr v. Berlepsch im Reichstage über den Maximalarbeitstag mit einer Unbefangenheit gesprochen, die ihn jedenfalls nicht zu einem prinzipiellen Gegner dieser Einrichtung macht. Der Verkehr zwischen deutschen, dem Kaiser nicht fernstehenden Anhängern der Achtstundentagsbewegung und den englischen Arbeitern ist umso bemerkenswerther, als die gegenwärtige britische Lohnbewegung darauf ausgeht, einen internationalen Bergarbeiterstreik vorzubereiten. Das Interesse des Kaisers für die Sozialreform wird sich wohl noch in manchen wichtigen Kundgebungen äußern. Wie verlautet, soll am 1. Oktober in einer Auflage von einer halben Million eine Broschüre erscheinen unter dem Titel: „An die Arbeiter Deutschlands!“, welche die gesammten Fragen der Sozialreform im Sinne der kaiserlichen Erlasse behandeln wird. Der Verfasser soll nicht genannt werden; (ist es etwa Geheimrath Hintzpeter?). Der Kaiser hat die Broschüre gelesen, und die Kosten der Drucklegung sollen theilweise aus staatlichen Mitteln bestritten werden. Wenn sich die Meldung bestätigt, was bis jetzt nicht der Fall ist, dann würde man es hier mit einem direkt auf den Kaiser zurückführenden Schritt zu thun haben.

— Der Kaiser hat zum Besten des im kommenden Winter zu eröffnenden deutschen „Kaiser Friedrich Krankenhauses zu San Remo die Summe von tausend Mark bewilligt.

— Die Kaiserin hatte auch am gestrigen Vormittage wieder eine Spazierfahrt in die nächste Umgebung des Neuen Palais unternommen und später einige Einladungen zur Mittagstafel nach dem Neuen Palais ergehen lassen.

— Die Regimenter unserer Garde-Kavallerie-Division werden in diesem Jahre vier Mal vor dem Kaiser in der Parade stehen, ein Fall, der bisher noch nicht dagewesen ist. Nachdem die Regimenter zu den Frühjahrsparaden am 23. und 24. Mai in Berlin und Potsdam ausgerückt waren, die Potsdamer Truppen am 9. Juni anläßlich des Besuches des Kronprinzen von Italien im Lustgarten paradirt hatten und der Kaiser erst kürzlich am 12. August Heerschau über das gesammte Gardekorps gehalten, werden die acht Kavallerie-Regimenter, welche während der diesjährigen Herbstmanöver dem fünften Armeekorps zugetheilt sind, auch noch an der Parade dieses Korps am 15. September bei Eichholz Theil nehmen und in der Paradeaufstellung am rechten Flügel des zweiten Treffens stehen.

— Der Kaiser von Oesterreich, welcher den Manövern in Schlesien beizuwohnen gedenkt, wird vom Generaladjutanten Feldmarschall-Lieutenant Graf Paar, dem Generalmajor und General-Adjutanten v. Bolfras, dem Feldzeugmeister Frhrn. von Reck, dem persönlichen Adjutanten Hauptmann Frhrn. v. Weler, dem Oberst Pierer, dem Ordonnanz-Offizier Hauptm. v. Eberhardt, dem Flügeladjutanten Major Frhr. v. Laar, dem Major Poten, dem Grafen Schaffgotsch, dem kaiserlichen Staatsrath v. Braun und dem Leibarzt des Kaisers begleitet sein. — Zum Ehrendienst bei dem Kaiser von Oesterreich sind kommandirt der kommandirende General, General der Infanterie Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, der Generalmajor General à la suite Graf v. Wedel, Oberstlieutenant v. Deines, sowie auch der Militär-Attaché Oberst Frhr. v. Steininger und der Oberst-Stallmeister Berzeviczy.

— Ueber das Manöver der russischen Truppen am Mittwoch wird dem „Reichsanzeiger“ aus Narwa geschrieben:

Die kaiserlichen Majestäten verließen die Villa Polowzew zu früher Morgenstunde und fuhren mit Sonderzug bis zur Station Weimaren, wo die Pferde bestiegen wurden. — Das Ost-Korps, welches am Schluß des ersten Manövertages (Dienstag) Jamburg hatte räumen müssen, hatte zwischen Jamburg, dem Dorf Opolge und der Eisenbahnstation Weimaren Stellung genommen und erwartete hier das bisher siegreiche West-Korps, welches am Morgen des Mittwoch seinem Gegner auf den Leib rückte und ihn zur Annahme eines ernsten Kampfes zwang. Auf beiden Seiten betheiligte sich die Artillerie in hervorragender Weise. Freilich waren die meisten Batterien des West-Korps noch nicht zur Stelle, sondern im Anmarsch begriffen; doch hatte der Kommandeur des Korps, General-Adjutant Manzey, seine Dispositionen so vorzüglich getroffen, daß er getrost dieselben abwarten konnte, ohne Gefahr zu laufen, von seinem Gegner allzuhart bedrängt zu werden. Der Kaiser folgte den Bewegungen beider Korps mit größtem Interesse und hielt Sich beständig in unmittelbarster Nähe derselben. Prinz Heinrich von Preußen war ebenfalls bald an diesem, bald an jenem Punkte zu sehen und schien sich namentlich für die noch vor Mittag vollständig entwickelte gesammte Artillerie des West-Korps zu interessiren, welcher er während des heftigsten Wogens des Kampfes in Begleitung der Adjutanten Kapitän-Lieutenant von Basse und Premier-Lieutenant v. Rüxleben einen längeren Besuch abstattete. Dort erschien auch etwas später Kaiser Alexander, um den General-Adjutanten Manzey wegen des siegreichen Vorgehens seines Korps zu beglückwünschen. Das West-Korps gewann gleich nach Beginn des Gefechts einige Vortheile, doch kam alsbald, links von der Eisenbahnstation Weimaren, das Gefecht zum Stehen, und nun entwickelte sich ein fast $1\frac{1}{2}$stündiger Artilleriekampf, der ein interessantes Schlachtbild lieferte. Vorn im Zentrum und in den beiden Flanken suchte die Infanterie des West-Korps den Gegner zurückzuwerfen, was jedoch keine leichte Aufgabe und auch nicht so bald von Erfolg gekrönt war, während weiter zurück einige Batterien der Garde-Artillerie Stellung genommen hatten, um das Gros des Ost-Korps wirksam zu beschießen. Nach und nach zog der Kommandeur des West-Korps, General-Adjutant Manzey, sämmtliche Batterien der 1. und 2. Garde- und der 22. Artillerie-Brigade ins Gefecht, und gegen 11 Uhr stand wohl die ganze Artillerie beider Gegner gegen einander im heftigsten Feuer. Mehrere frische Infanterie-Truppen griffen gleichzeitig in der rechten und linken Flanke ein. Es war dem Ost-Korps offenbar darum zu thun, das noch in seinem Besitz befindliche Dorf Opolge unter allen Umständen zu halten; aber die überlegene Artillerie des West-Korps vereitelte diesen Plan. Bereits um $11\frac{1}{2}$ Uhr sah man, daß General-Adjutant Manzey alle Vorkehrungen traf, um durch einen energischen Gesammtangriff aller ihm zur Verfügung stehenden Truppen den Feind aus dem Dorfe Opolge zu werfen. Dieser Gesammtangriff fand alsbald statt; von allen Seiten drang die Infanterie des West-Korps gegen das Dorf vor, die Artillerie avancirte und auf der ganzen Linie entwickelte sich heftiges Feuern im schnellsten Tempo, bis sich das Ost-Korps unter Führung des General-Lieutenants Danilow genöthigt sah, den Rückzug anzutreten und seine nicht ungünstige Position dem Gegner zu überlassen. Nunmehr setzte das West-Korps, auf allen Seiten siegreich, seinen Vormarsch fort. Die Kavallerie nahm die Verfolgung des sich in Eile zurückziehenden Feindes auf; die 2. Brigade der zweiten Garde-Kavallerie-Division leistete hierbei Vorzügliches. Das West-Korps nahm seine Stellung hinter dem Dorfe Opolge, als der Kampf vorüber war. Der Verlauf des Manövers bot nicht nur durch den großartigen Kampf zwischen der gesammten Artillerie der beiden sich feindlich gegenüberstehenden Korps Interesse, sondern auch dadurch, daß das Ost-Korps den Gegner von einem gefesselten Ballon aus beobachten ließ und daß die Militär-Telegraphie eine emsige exakte Thätigkeit entfaltete. Nach beendigtem Manöver wurde von den hohen Herrschaften das Dejeuner eingenommen und dann die Rückfahrt nach Narwa wieder mit Sonderzug von der Station Weimaren aus angetreten.“

Am Donnerstag war, wie bereits gemeldet, Ruhetag. Ueber diesen letzten Manövertag berichteten wir bereits telegraphisch aus Gomantowo: „Das Ost-Korps erwartete in Schlachtlinie konzentrirt das West-Korps und warf dasselbe nach einem hartnäckigen Kapfe zurück.“

— Die in Folge eines Zirkular-Erlasses des Kultusministers vom 25. März v. J. aufgestellten Nachweisungen über die höheren Privat-Lehranstalten haben, wie der „Reichsanz.“ mittheilt, der Reichs-Schulkommission vorgelegen und Anlaß zu Bemerkungen gegeben, welche neuerdings vom Kultusminister den königlichen Provinzial-Schulkollegien zur Nachachtung mitgetheilt worden sind. Die hauptsächlichsten Punkte sind folgende:

Für die Aufnahme von Schülern in die oberen Klassen von Privatanstalten wird die Beobachtung der für die Aufnahme in öffentlichen Schulen maßgebenden Normen angelegentlich empfohlen. Vor Allem ist der Grundsatz wichtig, daß keinem Schüler durch seinen Uebertritt aus einer öffentlichen Schule in eine Privatschule ein Zeitgewinn behufs Erlangung des Einjährigen-Zeugnisses erwachsen darf. Demgemäß würde kein Schüler beim Uebertritt in eine Privatschule in einen höheren als denjenigen Jahreskurs zu versetzen sein, für welchen ihn das Zeugniß der öffentlichen Schule befähigt erklärt hat. Beim Uebergang von einer Privatschule zu einer anderen Privatschule ist eine besondere Aufnahmeprüfung unerläßlich. Ausnahmen für einzelne Fälle sind unzulässig. Aufnahmen zu anderer Zeit, als zu Anfang des Semesters, sind auf Erfordern der Aufsichtsbehörde besonders zu rechtfertigen. Bei dem Nachweis der Schüler ist, außer einem kurzen Nationale, anzugeben einerseits die Klasse, in welche der Schüler eingetreten ist, andererseits die Klasse, welcher er unmittelbar vorher an einer anderen Schule angehört hat. Was die „äußeren Verhältnisse einer Anstalt“ betrifft, so ist es erwünscht, die allgemeine ökonomische Lage der Schule kurz dargelegt und nachgewiesen zu sehen, ob und welche Einrichtungen für Pension und Krankenversorgung der Lehrer etwa getroffen sind. Bezüglich der buntgestalteten Kündigungsfristen für das Lehrpersonal dürfte sich die Festhaltung einer beiderseitigen vierteljährigen Kündigung, und zwar nur für die Termine Ostern und Michaelis empfehlen. Einer Theilnahme der Lehrer an den Erträgen des Schulgeldes kann nur auf das Entschiedenste widerrathen werden. Da Revisionen der einzelnen Anstalten mehrfach sehr unregelmäßig vorgenommen werden und somit ein wichtiges Moment für die Beurtheilung der Leistungsfähigkeit der Schulen fehlt, so ist Werth darauf zu legen, daß in Zukunft jede Privatanstalt innerhalb der Berichtsperiode von fünf Jahren wenigstens einmal durch einen geeigneten Schulmann revidirt werde. Das Unwesen der Reklame militärberechtigter höherer Schulen zeigt sich bald in der hochtrabenden Bezeichnung der Schule (Handelsakademie, internationales Lehrinstitut), bald in der Anpreisung besonderer Vorzüge der Organisation, der Einrichtungen und der Erfolge, bald in anderen, rein äußerlichen Mitteln der Empfehlung der Anstalt für das große Publikum. Es dürfte dieser Uebelstand die besondere Aufmerksamkeit der Schulverwaltung in Anspruch nehmen.

— Der Regierungspräsident zu Breslau theilt, wie die Schweidnitzer „Tägliche Rundschau“ berichtet, in einem Runderlaß den ihm untergeordneten Organen ein Erkenntniß des königlichen Kammergerichts mit, wonach entschieden worden ist, daß da, wo eine Frohnleichnamsprozession ꝛc. seit jeher ohne Musikbegleitung stattgefunden hat, in der nunmehrigen Heranziehung einer Musikkapelle, auch wenn diese lediglich den Gesang der Prozessionsgänger zu unterstützen bestimmt ist, eine Abweichung von der hergebrachten Art im Sinne des § 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu erblicken, und daß deshalb zur Veranstaltung solcher Prozessionen gemäß § 9, 10 a. a. O. die polizeiliche Genehmigung einzuholen ist. Zur Begründung dieser Entscheidung wird in dem fraglichen Erkenntniß ausgeführt, daß eine stille Prozession sich von einer geräuschvollen, durch Musikbegleitung mit größerem Gepränge umgebenen wesentlich unterscheidet und daß eine Prozession mit ungewohnter Musikbegleitung ganz dazu geeignet ist, durch Herbeilockung größerer Menschen-

---

# Die Blumenzucht am Zimmerfenster.

Von Max Hesdörffer, Obergärtner.

(Nachdruck verboten.)

Wenn uns in der freien Natur auf Schritt und Tritt kraftstrotzende Pflanzen in tausenden von Arten und Formen im Festgewand entgegentreten, dann verliert die Zimmergärtnerei für viele Blumenfreunde an Bedeutung. Die Pflanzen auf dem Blumentisch und Blumenständer im Wohnzimmer, welche uns im Winter, wenn alles Leben im Freien scheinbar erstorben war, durch ihren Blätter- und Blüthenschmuck erfreuten, sie bieten uns nur vielfach einen trostlosen Anblick und erst wenn wir ihnen am sonnigen Fenster ein luftiges Plätzchen geben, entfalten sie wieder ein üppiges Wachsthum.

Allen Blumenfreunden, welche nicht in der angenehmen Lage sind ein Gärtchen ihr Eigen nennen zu können, bietet nun die Blumenzucht am Fenster einen schönen Ersatz für den verlorenen Zimmergarten. Ein mit Blumen geschmücktes Zimmerfenster ist bis zum Eintritt ernstlicher Fröste der Stolz jeder Hausfrau, eine Zier für Hütte und Palast. Zur Einrichtung des Fenstergartens für den Sommer eignet sich am besten ein Fenster in östlicher, weniger gut ein solches in westlicher Lage. Am Fenster in nordöstlicher oder nordwestlicher Lage gedeihen nur noch schattenliebende Gewächse, ein nach Norden gelegenes Fenster kann für Pflanzenzucht überhaupt nicht nutzbar gemacht werden und in direkter südlicher Lage brennt die Sonne im Sommer zu heiß, die Erde trocknet hier zu rasch aus, die Pflanzen werden welk und sie gedeihen dann nur, wenn wir ihnen in den Mittagsstunden durch entsprechende Vorrichtung Schutz vor den sengenden Sonnenstrahlen bieten.

Die Beschaffung eines einfachen Blumenbrettes ist wenig kostspielig. Soll das Blumenbrett allen Anforderungen genügen, dann muß es aus starkem Holze hergestellt und mit etwa 12 Zentimeter hohen Brettern eingefaßt sein. Eine schönere Einfassung ist allerdings ein elegantes Gitter, es bietet aber keinen Schutz gegen die brennende Sonne, welche in Folge dessen so auf die Töpfe einwirken kann, daß die Wurzeln verderben und die schönsten Gewächse umkommen. Diesem Uebelstande läß sich indessen dadurch abhelfen, daß man jeden Blumentopf in einem größeren stellt und den sich zwischen beiden Töpfen ergebenden leeren Raum mit Moos ausfüllt, welches stets feucht gehalten wird. Durch dieses ebenso einfache als zweckdienliche Verfahren nimmt freilich jede einzelne Pflanze mehr Raum für sich in Anspruch, und es lassen sich deshalb nur verhältnißmäßig wenig Töpfe auf einem Blumenbrett aufstellen. Jedem Blumentopf geben wir einen Untersatz, welcher das nach dem Gießen ablaufende Wasser aufnimmt und dann möglichst bald ausgeschüttet wird. So harmlos auch die Blumenzucht ist, so wird doch über kurz oder lang jeder Blumenfreund, welcher nicht dafür sorgt, daß das Blumenbrett so eingerichtet ist, daß einerseits keine Töpfe herabfallen können und andererseits kein Wasser auf die Straße läuft, in unliebsame Berührung mit der Polizei gerathen und davor möchte ich meine geschätzten Leserinnen bewahrt wissen.

Die Blumenpflege vor dem Zimmerfenster im Sommer ist wenig mühevoll und dabei überaus dankbar. Auch die Anfängerin auf dem Gebiete der Pflanzenzucht kann hier ihre ersten Kulturversuche machen, welche bei einiger Lust und Liebe zur Sache nicht ohne Erfolg sein werden und sie wird dann Erfahrungen sammeln, die sich späterhin im Winter bei der Zimmergärtnerei und Blumentreiberei trefflich verwerthen lassen.

Groß, sehr groß ist die Zahl hochinteressanter und dabei anspruchsloser Gewächse, welche so recht geeignet für den Fenstergarten sind. Eine stattliche Reihe dieser Gewächse sind echte Volksblumen, sie sind seit Jahrzehnten Lieblinge der Blumenfreunde und werden es auch ohne Zweifel für die Folge bleiben. Aber diese Volksblumen sind auch ständig vervollkommnet worden und so kommt es dann, daß sie noch heute den besten Einführungen fremder Zonen würdig an die Seite gestellt werden können. Eine allbeliebte und dankbare Blüthenpflanze ist die Pelargonie; sie wird gegenwärtig in vielen hunderten von Sorten gezüchtet, welche man in verschiedene Klassen eintheilt. Die größte Verbreitung haben die sogenannten Scarlet-Pelargonien gefunden. Von den in den letzten Jahren dem Handel übergebenen hierhergehörigen Neuzüchtungen sind die Sorten „Königin Olga von Württemberg“ mit rosafarbigen und „Henry Jacoby“ mit brennend rothgefärbten Blumen ganz besonders empfehlenswerth. Eine ganz neue hervorragende Züchtung ist Pelargonium Souvenir de Mirande. Diese reichblühende Pflanze entwickelt große Blumendolden, deren einzelne Blumen in der Mitte reinweiß und von einem breiten chamoisrosa gefärbten Rand umgeben sind. Die Skarlet-Pelargonien erfordern wenig Pflege; sie lieben eine mit etwas verrottetem Lehm vermischte, nahrhafte Erde, reichliche Bewässerung sowie viel Sonne und lassen sich zur Noth schon, recht trocken gehalten, in einem frostfreien Keller überwintern. Anspruchsvoller sind die sogenannten großblumigen englischen oder Odier-Pelargonien, welche sich besser in sandiger, mit etwas verrottetem Lehm vermischter Haideerde gefallen und Schutz vor starker Sonne verlangen. Diese Pelargonien haben lebhaft grün gefärbte, faltige, stark behaarte Blätter und große, schön gezeichnete und in den auserlesensten Farben prangende Blumen. In den letzten Jahren

mengen Verkehrsstörungen herbeizuführen und in einem Orte gemischter Konfession sogar den konfessionellen Frieden zu gefährden.

— Der Minister des Innern und der Finanzminister haben unter dem 17. Juli c. bestimmt, daß künftighin den Regierungs-Assessoren, welche unmittelbar nach Ablegung der großen Staatsprüfung zu einer vorübergehenden vertretungsweisen Beschäftigung entsendet werden, für die zum Antritt derselben auszuführende Reise eine Reisekosten-Entschädigung nicht zu gewähren ist, daß denselben aber, wenn sie demnächst nach Beendigung dieses ersten Kommissoriums zu einem anderen berufen oder einer Regierung 2c. zur dauernden Verwendung als außeretatsmäßige Mitglieder überwiesen werden, für die alsdann auszuführende Reise nach ihrem neuen Bestimmungsorte die gesetzlichen Reisekosten und Taggegelder gebühren.

— Gemäß einer Verfügung der Minister des Innern und für Handel und Gewerbe sind die Aufsichtsbehörden der Krankenkassen angewiesen worden, den gemäß Absatz 1 des § 58 des Gesetzes, betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter, vom 15. Mai 1883 zu ertheilenden Bescheiden stets die Belehrung über das gewährte Rechtsmittel der Klageerhebung binnen 14 Tagen, am Schlusse hinzuzufügen.

— Die sämmtlichen Regierungspräsidenten und Oberpräsidenten sind in einem im „Min.-Bl. für die innere Verw." abgedruckten gemeinschaftlichen Zirkular des Finanzministers und des Ministers des Innern ersucht worden, für die Folge in Bescheiden auf Unterstützungsgesuche der Hinterbliebenen von Staatsbeamten nicht mehr den Vermerk aufzunehmen, daß den Gesuchstellern in Fällen von Erwerbsunfähigkeit und Hilfsbedürftigkeit nur die Inanspruchnahme der Ortsarmenpflege überlassen werden könne. Zwar gebe eine Zirkularverfügung vom 27. Dezember 1835 zu diesem Hinweis Veranlassung, derselbe sei aber nach den seit dem Jahre 1835 eingetretenen wesentlichen Veränderungen, welche die die Sorge des Staats für die Hinterbliebenen seiner Beamten bestimmenden Vorschriften und sonstigen Verhältnisse erfahren haben, nicht mehr zutreffend und gebe Grund zu Mißdeutungen des von der Staatsverwaltung gegenüber derartigen Unterstützungsanträgen eingenommenen Standpunktes.

— Bisher ist an vielen Orten die Bestimmung des § 3 Abs. 2 des Krankenkassengesetzes vom 15. Juni 1883 dahin ausgelegt, daß dem Gesetze genügt sei, wenn Arbeitgeber ihre Lehrlinge für Krankheitsfälle in den städtischen Krankenhäusern abonnirten. Jetzt hat nun der Regierungspräsident Prinz Handjery in Liegnitz auf Anlaß eines Spezialfalls darauf hingewiesen, daß das Krankenhausabonnement für die Lehrlinge die Arbeitgeber nach dem Wortlaute des Gesetzes nicht von der Verpflichtung entbindet ihre Lehrlinge bei den Krankenkassen anzumelden, vielmehr die Lehrlinge von der Anmeldungs- und Beitragspflicht, die den Krankenkassen nur in dem dort bezeichneten Falle befreit werden können, wenn sie auf Grund des Arbeitsvertrags oder sonstiger Abmachungen einen rechtlichen Anspruch darauf haben, in der Familie des Arbeitgebers 13 Wochen in Krankheitsfällen verpflegt zu werden und sie einen entsprechenden Antrag an den Kassenvorstand gestellt haben. Auf Grund dieser Entscheidung werden die Lehrlingsabonnements bei den städtischen Krankenhäusern werthlos, denn die Arbeitgeber müssen ihre Lehrlinge trotz der bereits gezahlten Versicherung bei den städtischen Krankenhäusern nun nochmals bei den Ortskrankenkassen versichern.

**Straßburg i. Els.,** 24. August. Heute Vormittag 11 Uhr wurde im großen Saale des Aubette-Gebäudes der 10. deutsche Kongreß für erziehliche Knaben-Handarbeit unter zahlreicher Betheiligung von Nah und Fern eröffnet. Mehrere der Ministerien der deutschen Bundesstaaten, der Oberpräsidien und Regierungen, sowie viele Schulbehörden, Städte nnd Vereine sind durch Abgesandte vertreten. Nach Begrüßung des Kongresses Seitens der Stadt Straßburg sprachen sich der Unterstaatssekretär im preußischen Ministerium des Innern, Wirkl. Geh. Ober-Regierungsrath Braunbehrens, im Namen des Ministers Herrfurth, der Geh. Rath Albrecht Namens des elsaß-lothringischen Ministeriums, der Ober-Schulrath Wallraff Namens des badischen Ministeriums und Geh. Rath Greim Namens des hessischen Ministeriums über die Bestrebungen des Vereins in der anerkennendsten Weise aus. Die Festrede wurde von dem Vereins-Vorsitzenden Lammers-Bremen gehalten, den Bericht über „Wesen und Ziele des deutschen Knaben-Handarbeits-Unterrichts" erstatteten Oberlehrer Dr. Götze-Leipzig und Landtagsabgeordneter v. Schenckendorff-Görlitz; letzterer wies insbesondere auf die Ausdehnung der Bestrebungen des Vereins auf das Land hin. Nach einer kurzen sich hieran knüpfenden Debatte wurde der Kongreß auf morgen vertagt. Zur Feier der 10jährigen Wirksamkeit des Vereins fand Nachmittags 3 Uhr ein Festessen statt, sowie ein allgemeines Volksfest bei Ruprechtsau. Abends ist Gartenkonzert in der Orangerie. — Als Ort für den nächsten Kongreß ist Königsberg i. P. in Aussicht genommen. An den Kaiser wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Euer Majestät gestattet sich der hier, in der Hauptstadt der Reichslande, unter Mitwirkung zahlreicher Vertreter deutscher Behörden tagende „Deutsche Verein für Knaben-Handarbeit" allerunterthänigsten Dank für die ihm zu Theil gewordene Förderung seiner auf eine allseitigere Entwickelung der jugendlichen Kräfte gerichteten Bestrebungen auszusprechen. Möchten die von Eurer Majestät für die allgemeine Erziehung der deutschen Jugend weit und leuchtend ausgesteckten Ziele reichsten Segen für unser Vaterland herbeiführen. In tiefster Ehrfurcht der Vorstand des „Deutschen Vereins für Knaben-Handarbeit": Lammers, v. Schenckendorff, Dr. Götze, Grunow, Noeggerath."

## Witterungsbericht

für die Woche vom 25. August bis 1. September.

(Nachdruck verboten.)

(O.-K) Die atmosphärische Hochfluth des Vollmondes vom 31. Juli hat ausweislich der Veröffentlichungen der Deutschen Seewarte die schwersten Unwetter in Europa hervorgerufen, deren völliger Abschluß erst während der Witterungsperiode des letzten Mondviertels vom 7. August zu Stande kam. Während dieser Quadraturperiode, die am 5. August den Aequatorstand des Mondes brachte, wurden die hessische Wetterau, Böhmen und die Umgegend von Rheydt am schlimmsten heimgesucht. Die dann eingetretene Neumondsperiode führte in den Tagen vom 11. bis 18., in Bestätigung unserer früheren Darlegungen eine neue Fluthwelle heißer Luft herauf. Ganz anders gestaltet zog aber in der darauf folgenden Zeit bis zum jetzt noch bevorstehenden 26. die Periode des ersten Mondviertels vom 23. August vorüber, indem sie der Hundstagshitze schnell ein Ende machte und bewirkte, daß fortan kühlere Nächte Platz griffen. Die völlige Uebereinstimmung dieses Ergebnisses der vier Witterungsperioden des August mit dem jeweiligen Auftreten der Falb'schen Fluthfaktoren fand aber auch entsprechenden Ausdruck in dem wiederholt nachgewiesenen periodischen Gange des Barometers und des Thermometers. — Die vorgeschrittene Jahreszeit drängt nunmehr zur Inangriffnahme der Grummeternte; letztere dürfte überdies durch die bevorstehende sehr starke Vollmondshochfluth voraussichtlich beim Monatswechsel fast allerwärts eine erhebliche Unterbrechung erfahren.

## Lokales.

**Posen,** den 25. August.

* **Dem Zentral-Komite zur Errichtung eines Denkmals für den Fürsten von Bismarck** in der Reichshauptstadt sind am 23. d. M. seitens des Zweig-Komites für die Provinz Posen als dritte Rate 2300 M. — zusammen bis jetzt 6800 M. — überwiesen worden. Das Komite für die Stadt Posen sandte dem Zentralkomite bis jetzt 3300 M.

* **Ein Menschenauflauf** entstand gestern Abend in der Schulstraße in Folge einer Schlägerei zwischen mehreren Arbeitern. Ein Schutzmann stellte die Ordnung wieder her.

—u. **Von zwei Strolchen überfallen** wurde gestern Abend in der Hohen Gasse ein hiesiger Füsilier. Anfangs begnügten sich dieselben damit, den ruhig seines Weges Gehenden zu beschimpfen, gingen aber bald zu Thätlichkeiten über und suchten ihm das Seitengewehr zu entreißen. Nun zog der Angegriffene blank und hieb auf die Strolche ein. Dem einen von ihnen, einem hiesigen Zimmergesellen, brachte er dabei nicht unerhebliche Verletzungen an dem Kopfe bei. so daß dieser Angreifer nach dem städtischen Lazareth geschafft werden mußte. Der andere, welcher ein hiesiger Haushälter sein soll, ist leider entkommen.

—u. **Verhaftungen.** Am vergangenen Sonnabend Nachmittag ist ein Arbeiter von hier in Haft genommen worden, weil derselbe auf dem Petriplatze einem in einem Wagen fahrenden Herrn ohne jede Veranlassung mit einem derben Stock einen wuchtigen Hieb über den Kopf versetzt hat. — In der Nacht von Sonnabend zum Sonntag ist ein Holzbildhauer aus Posen zur Haft gebracht worden, weil derselbe in Gemeinschaft mit einem anderen Manne die Wächter in der St. Martinsstraße mit einem Messer bedroht hat. Sein Komplize ist leider entkommen. — Ferner wurde am Sonnabend die Frau eines Arbeiters aus Jersitz verhaftet, weil dieselbe einer ebenfalls dort wohnhaften Wittwe die Summe von 23 Mark gestohlen hat. — Endlich ist am vergangenen Sonnabend Nachmittag ein Hausknecht in Haft genommen worden, weil derselbe in einem am Sapiehaplatz belegenen Hause sich des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht hat. — Gestern Nachmittag ist ein auf der Wallischei wohnhafter Schuhmacher zur Haft gebracht worden, weil derselbe in die Wohnung eines anderen Schuhmachers eingedrungen war und diesem mit einem Messer mehrere Verletzungen beigebracht hat. — Wegen Verübung zweier Taschendiebstähle wurde gestern Vormittag eine „Arbeiterin" von hier festgenommen. Dieselbe hat vor ungefähr vierzehn Tagen auf dem Ausstellungsplatze vor dem Berliner Thore einem Schlosser ein Portemonnaie mit zwei Mark Inhalt aus der Tasche seiner Beinkleider und gestern in der Jesuskapelle der Ehefrau eines Arbeiters aus Jersitz ein Portemonnaie mit 1,60 Mark aus der Kleidertasche gestohlen.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: am Sonnabend ein Bettler, ein Schornsteinfeger wegen Obdachlosigkeit und eine Frauensperson, welche ohne Legitimationspapiere sich hier aufhielt. — Nach seiner Wohnung geschafft: ein total betrunkener Maurer vom Wronkerplatz. — Verloren: ein Pfandschein über eine silberne Remontoir-Uhr auf der Wallischei, ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Sapiehaplatz, eine kurze goldene Uhrkette mit Medaillon auf dem Zentralbahnhof und eine goldene Kravatten-Nadel mit drei Perlen. — Entlaufen: ein Jagdhund auf dem Zentralbahnhof. — Gefunden: ein Infanterie-Seitengewehr.

## Angekommene Fremde.

**Posen,** 25. August.

Mylius Hotel de Dresde (Fritz Bremer). Die Rittergutsbesitzer v. Sydow aus Bärfelde und Fehlan mit Familie aus Kazmierz, Fabrikbesitzer Nitschke aus Stolp, Güter-Direktor Lampert aus Stolz, Berg-Ingenieur Mannie Bellom aus Paris, die Kaufleute Richter und Teßmer aus Danzig, Kahn aus Aachen, Steinhäuser aus Leipzig, Frank aus Mannheim, Lilienfeld und Friedländer aus Berlin, Leuthier aus Dresden, Schoeller aus Dürsen und Brennwald aus Paris.

Hotel de Rome. — F. Westphal & Co. Rittergutsbesitzer Wessel aus Kaszanowo, Ziegeleibesitzer Loewenthal aus Kolmar, die Kaufleute Völker, Hammerstein, Lewin, Jahn, Schmidt und Baum aus Berlin, Metzenberg aus Breslau, Gelinck aus Leipzig, Duesberg aus Hückeswagen, Schattmann aus Magdeburg, Jung aus Annaberg, Witt aus Stralsund, Korach aus Königsberg, Bloch aus Flensburg und Matthaes aus Dresden.

Stern's Hotel de l'Europe. Die Kaufleute Menzel aus Hamburg, Wachenheimer aus Frankfurt a. M., Albrecht aus Leipzig, Degorski aus Gnesen, Goldberg aus Hannover, Krause aus Berlin und Westphal aus Warschau, Pastor Müller aus Breslau, Fabrikant Lauchstedt aus Berlin, Rittergutsbesitzer Baron v. Gerschau mit Familie aus Kalisch, Rentier Kraetschmann mit Frau aus Schönbrunn und Rechtsanwalt Seydell aus Breslau.

Grand Hotel de France. Rittergutsbesitzer Taczanowski aus Szyplowo, Gutsbesitzer Kühn aus Schubin, die Kaufleute Krebs aus Magdeburg, Schulz und Mannas aus Berlin, Winiecki aus Czarnikau und Zuleger aus Frankfurt a. M., Frau Polkowska mit Tochter aus Kalisch, Müller aus Hamburg und Victor aus Halle an der Saale.

Hotel de Berlin (W. Kamieński). Die Rittergutsbesitzer v. Wesierski aus Pianowko, v. Chrzanowski aus Ostrowo, Kaufmann Fuß aus Berlin, die Brennereiverwalter Biske aus Leng und Woitkowski aus Piecewo, Buchhändler v. Zablocki aus Thorn und Baumeister Stabrowski aus Nakel.

Georg Müller's Hotel „Altes deutsches Haus". Die Kaufleute Ohlert aus Görlitz, Hübotter aus Hamburg, Triller aus Breslau, Heimann aus Berlin, Maiersdorf aus Warschau, Biakiewitz aus Sokolow, Verkäuferin Markowitz aus Berlin, Fabrikant Bock aus Oberweißbach, Beamter Walter aus Gnesen, Brauereibesitzer Marquardt aus Oels, Landwirth Lerf mit Frau aus Konitz, Gerichtsvollzieher Czirwinski aus Thorn, Rentiere Saworska aus Berlin und Katastergehilfe Paul aus Schamim.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Hirsch, Gerecht, Bloch und Schlesinger aus Berlin und Leimann aus Culm, Oberkellner Hodowski aus Konitz, Fräulein Hempel aus Posen, Bürgermeister Stüwe aus Kletzko und Gutsbesitzer Landsberger aus Berlin.

J. Graetz's Hotel „Deutsches Haus", vorm. Langner's Hotel. Baumeister Neßler aus Wollstein, die Kaufleute Siegel aus Königsberg, Schröter aus Würzburg, Hornung aus Breslau, Biernackt mit Frau aus Inowrazlaw, Bohm aus Leipzig, Landsberg und Wendt mit Frau aus Berlin.

Graefe's Hotel Bellevue. Die Kaufleute Sabatz aus Züllichau, Reiß aus Kitzingen, Ebert aus Ballmahr, Neustetter und Rettelbusch aus Breslau, Thieme aus Leipzig, Balz, Schumann, Littmann, Kralle, Slower und Bandmann aus Berlin und Barnisch aus Schroda, Rendant Hammer aus Guatemala, Gymnasiallehrer v. Burmeister aus Moskau und Ingenieur Berger aus Berlin.

Arndt's Hotel (früher Scharfenberg). Die Kaufleute Niemeyer und Liebertlen aus Breslau, Putuh aus Hagen i. W., Mierzynski aus Kempen, Dobriner aus Wien, Zielinski aus Pudewitz, Meyer aus Leipzig, Fischer aus Rüdesheim a. Rh., Coberstein aus Hamburg und Kaatz aus Bromberg.

Hotel Concordia am Bahnhof — P. Röhr. Die Kaufleute Pawel aus Greiz, Hirsch aus Danzig, Jacubowski aus Lissa, Guttner aus Kurnik und Scheupp aus Aachen, Rektor Nowicki aus Wongrowitz, Gärtner Karolus aus Kwilcz, Gartendirektor Rother aus Lissa und Professor Warchol aus Stryjni in Galizien.

Keiler's Hotel zum Englischen Hof. Kand. med. Goldbaum aus Berlin, die Kaufleute Chaim aus Znin, Beutler aus Friedland, Blum aus Berlin, Kaphan aus Schroda, Goldbaum aus Kalifornien, Fräulein Brock aus Lissa, Frau Zander aus Kolo, Frau Auerbach und Tochter Warschau und Viehlieferant Schmidt aus Großlubs.

---

sind auch die Epheupelargonien durch eine Reihe werthvoller Sorten vermehrt worden und zu großer Beliebtheit gelangt. Die Epheupelargonien kennzeichnen sich durch saftige, dicke epheuartige Blätter, rankenartige Triebe und sehr zart gefärbte Blumen. Die dünnen Triebe der Vertreter dieser Klasse tragen sich nicht selbständig aufrecht, sie müssen deshalb an Stäbe geheftet werden, wir können sie aber auch herabhängen lassen und dann haben wir in den Epheupelargonien reichblühende Ampelpflanzen von höchstem Schmuckwerth. Die Pelargonie ist stets eine stolze Erscheinung auf dem Blumenbrett. Schon die schöne Belaubung bietet einen ansprechenden Anblick und die frei über dem üppigen Blattwerk getragenen Blumen üben durch ihr reines, leuchtendes Farbenspiel selbst auf weitere Entfernung eine wohlthuende Wirkung auf unser Auge aus.

Die vornehmsten, reichblühendsten und dankbarsten Schmuckpflanzen auf dem Blumenbrett sind die modernen Blüthen- oder Knollenbegonien, wie sie auch weniger poetisch heißen. In den Blüthenbegonien haben wir krautartige knollentragende Gewächse vor uns, welche im letzten Jahrzehnt gewaltige Umgestaltungen erfahren haben und blumistisch ganz bedeutend vervollkommnet worden sind. Aus ursprünglich unscheinbar blühenden Arten haben die Züchter Deutschlands, Englands, Belgiens und Frankreichs mit vereinter Kraft die großblümigen einfach und gefüllt blühenden Hybriden herausgezüchtet, welche heute die Bewunderung selbst des unkundigen Beschauers erregen. Die herrlichen, edel gestalteten Blüthen der Begonie treten uns in allen Abstufungen der rothen, ferner der weißen und gelben Färbung entgegen. Allen Begonien gemeinsam sind die eigenthümlichen, aber schönen schief-herzförmigen Blätter, welche diesen Pflanzen auch die treffende deutsche Bezeichnung Schiefblatt eingetragen haben. Die Blüthezeit der Begonie beginnt am Blumenbrett gegen Mitte Juni und dauert bis Ende September, läßt sich im Zimmer aber bis zum November verlängern. Während dieser ganzen Zeit entwickeln sich in allen Blattachsen die schwanken Stiele, welche bei den guten Sorten die Blüthen frei und aufrecht über dem üppigen Blätterwerk tragen. Wenn der Winter seinen Einzug hält, dann sterben die Begonien langsam bis auf die Knollen ab, welche, frostfrei und trocken aufbewahrt, sich im folgenden Frühjahr neu beleben und von unbegrenzter Lebensdauer sind. In nahrhafter Erde und bei reichlicher Bewässerung entwickelt sich die Begonie auf sonnigem Blumenbrett in wenigen Wochen zur stattlichsten Schmuckpflanze, deshalb hat sie sich auch in ihrer heutigen Vollkommenheit die Herzen aller Blumenfreunde im Sturm erobert, sie ist, mit einem Wort, die schönste und dankbarste Blüthenpflanze am Blumenfenster.

Soll uns das Blumenbrett ein abwechslungsvolles Bild vielgestaltigen Pflanzenlebens bieten, dann dürfen wir neben den Gewächsen mit großen, auffallenden Blüthen auch die kleinblumigen, zierlichen Topfpflanzen nicht vergessen, wir müssen auch für sie ein Plätzchen übrig haben. Eine solch bescheidene Pflanze, welche seit einem Jahre die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt hat, ist die Primula abconica. Nach allen Seiten breitet diese Schlüsselblumenart ihre Blätter aus und über ihnen erheben sich die leichten Blumenstiele, welche während des ganzen Jahres eine überreiche Fülle der zierlichen, leicht rosa oder reinweiß gefärbten Blümlein tragen. Trotz ihrer Bescheidenheit ist die Pflanze eine hübsche Erscheinung, die selbst unter den mit üppiger Pracht ausgestatteten Gewächsen ferner Zonen nichts an ihrer einfachen Vornehmheit einbüßt.

Wenn unser Blumenfenster einen vollendet schönen Anblick bieten, wenn es der Stolz des Besitzers sein soll, dann muß es auch von einer schön- und reichblühenden Schlingpflanze umrankt sein. Ein herrliches, in unserer Zeit viel zu wenig beachtetes Schlinggewächs ist die im wärmeren Amerika, hauptsächlich in Peru und Brasilien heimische Passionsblume. Die fingerförmig getheilten Blätter zeigen bei den meisten Arten eine dunkelgrüne Färbung. Die prächtigen Blumen, deren Blumenblätter sich einem Strahlenkranze gleich nach allen Seiten ausbreiten, sind groß, rund, flach geöffnet und von wirklch herrlicher Färbung. Fromme Seelen bringen diese hochinteressante Blüthe in Beziehung zu den Leiden Christi. Der zwischen der Blumenkrone und den Staubgefäßen befindliche Fadenkranz bedeutet die Dornenkrone. Die nagelförmigen Griffel sind die Kreuzesnägel und die Staubbeutel sind die Wundenmale. Die Passionsblume ist nicht nur eine herrliche, starkwachsende, sondern auch eine dauerhafte Zimmerpflanze, sie vereinigt das Schöne mit dem Nützlichen, denn ihre oft die Größe eines kleines Apfels erreichenden Früchte sind genießbar und von angenehm süßem Geschmack.

Wir sehen, es ist ein Leichtes, das Blumenbrett vor dem Fenster im Sommer mit schönen und dankbaren Blüthenpflanzen zu schmücken. Wenn wir nun diese Gewächse gewissenhaft gießen, bei warmem Wetter Morgens sowie Abends spritzen, wenn wir sie ferner vor brennender Sonne bewahren, dann werden sie sich zu üppiger Pracht entfalten und uns durch herrlichen Blüthenschmuck für die geringe Pflege dankbar sein.

## Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** „Sr. Hochwohlgeboren, dem Herrn Oberbürgermeister von Berlin, Herrn Frhrn. v. Forckenbeck und dem hohen Rathe der Stadtverordneten von Berlin“ ist, wie Herr Pastor W. Philipps im Namen des Bureaus des Männerbundes zur Bekämpfung der Unsittlichkeit schreibt, eine von 2300 deutschen Frauen unterzeichnete Petition eingereicht wordeu, der wir folgende Stellen entnehmen: „Deutschen Frauen geziemt es nicht, sich eingreifend und richtend in die Politik zu mischen; vielmehr ist es die ewig unabweisbare Pflicht aller Frauen, nicht nur der deutschen, im Hause und am Herd, durch Aufrechterhaltung von Ordnung und Sitte, wartend und pflegend für das Wohl des Vaterlandes zu wirken... Gestatten Ew. Hochwohlgeboren allergütigst, daß wir nun über das diesjährige bei Pankow vom 6. bis 13. Juli abgehaltene deutsche Bundesschießen dasjenige erwähnen, was durch die Presse und andere Mittheilungen über jenes Fest in die Provinzen gedrungen ist. Die Berichte, welche wir darüber mit tiefster Entrüstung und mit Abscheu vernommen haben, führen unter Anderem die Schaustellungen jenes Festes also auf: „Erster deutscher Herold, größtes Chantant der Welt.“ „Hundert Damen und vierzig Herren.“ Daneben kleinere Tingeltangel und Schießbuden, aus denen überaus zudringliche Frauenzimmer der Männerwelt sich anwerfen. „Ferner Freikonzert“, dessen luftigst gekleidete Kellnerinnen frech und ungehindert den Gymnasiasten wie den Familienvater, den Jüngling wie den Mann verführerisch lächelnd zur „Schützen-Ruhe“ einladen. „Lebende Menschenfresser“ und ähnliche grausige unästhetische und unstatthafte Schauerbuden nicht zu erwähnen. Allein die kaum bekleidete „Dame“, welche zum Besuch der Bude „Die Geheimnisse Hamburgs oder eine Nacht in St. Pauli“ einladet, hätte doch wohl füglich von Polizeiwegen beseitigt werden können. Und dann das Entsetzliche, was einfache Bürger und Bürgerinnen der Provinz von der so viel gerühmten Reichshauptstadt kaum zu fassen vermögen, die verlautende Kunde: Daß die Festleitung es zugelassen haben soll, anstatt der sich anbietenden Kellner „junge Frauenzimmer“ in großer Zahl als Schenkmädchen ohne Bezahlung anzustellen.... Wir deutschen Frauen haben als Gattinnen, Mütter und als Schwestern unsere Ehemänner, Kinder, Töchter und Brüder in tausendfacher Veranlassung zum Dienst des Vaterlandes nach Berlin zu schicken, und so bitten wir Euer Hochwohlgeboren in aller Unterthänigkeit und in zuversichtlichem Vertrauen, den großen schwerwiegenden Einfluß, welchen Sie als oberster Beamter der Reichshauptstadt in Händen haben, über jene unwürdigen Vorgänge derartige Untersuchungen anordnen zu wollen, oder sonstige Ew. Hochwohlgeboren zweckdienlich erscheinende Verordnungen zu treffen, welche eine Wiederkehr jener Orgien, namentlich auch auf dem bevorstehenden Sedanfeste, keinenfalls befürchten lassen . . .“ Eine Abschrift dieser Petition ist auch dem Polizeipräsidium zugestellt worden. Ob diese „2300 Deutschen Frauen“, welche sich zum Kampfe gegen die Unsittlichkeit zusammengefunden und äußerst sorgfältig verständnißvoll die betreffende Tagesliteratur über das Schützenfest studirt zu haben scheinen, das Leben und Treiben auf dem Schützenplatz, mit ganz unbefangenen Augen betrachtet haben? Und sollte es nicht gewagt sein, aus einigen aufgelesenen Feuilletonfloskeln ein so abschreckendes Schauergemälde des Schützenplatzes zum Besten zu geben? Was daran begründet ist, mag immerhin der Nachachtung der Stadt- und Polizeibehörden empfohlen sein.

## Vom Wochenmarkt.

s. **Posen,** 25. August.

Roggen 7,25—7,75 M., Weizen 8—9 M. Gerste 6 M., Hafer 6,75—7 M. Blaue Lupine 5 M. Das Schock Stroh 19—19,50 M. Das Bund 40—45 Pfg. Der Ztr. Heu 1,50—1,80 M. Auf dem Neuen Markte standen 42 Wagen mit Birnen. Die kleine Tonne Weinbirnen 2—2,50 M., feine Gewürzbirnen 1,50—2 M. Die Tonne Aepfel 1,75—2 M. Kartoffeln, der Ztr. 1,50—1,75 M. Ein Paar Enten 2,75—3,50 M. Ein Paar Hühner 1,25—3,75 M. Eine Gans 2,75—3,75 M. Ein Paar junge Tauben 75—80 Pf. Die Mandel Eier 60 Pf. Das Pfd. Butter 1—1,10 M. Die Mandel Weißkraut 0,75—1,10 M. Der Kopf blaues Kraut 7 bis 10 Pf. Ein Kopf Blumenkohl 8—10 Pf. 2 Pfd. Schnittbohnen 15 Pf. 1 Kürbis 40—55 Pf., 2 Pfd. Schoten 15 Pf. Die Mandel Gurken 20—25 Pf. Auf dem Viehmarkte waren 80 und einigr Stück Fettschweine zum Verkauf aufgetrieben. Der Ztr. lebend Gewicht 47—49 M. und darüber. Ferkel und Jungschweine nicht aufgetrieben. Fettschafe gegen 90 Stück; das Pfd. lebend Gewicht 25—30 Pf. Kälber nur 8 Stück; das Pfd. lebend Gewicht bis 40 Pf., Rinder 4 Stück Schlachtvieh. Der Ztr. lebend Gewicht 30—31 M. Auch in den Privatbuchten befanden sich mehrere Fettschweine zum Verkauf. Sehr dürftig war das Angebot auf dem Fischmarkt. Das Pfd. lebende Hechte 70 Pf. Aale 1 M. Karauschen 55—60 Pf., Schleie 65—70 Pf., Bleie 40—45 Pf., Barwinen 60 Pf. Die Mandel Krebse 40—80 Pf. Das Angebot auf dem Sapieha-Platze war heute mäßig. Das Pfd. Butter 0,90—1,10 M. Die Mandel Eier 60—65 Pf. 1 Paar Enten 2,75—3,75 M. Eine Gans 2,75—3,75 M. 1 Paar Hühner 1,00—3,75 M. 1 Paar junge Tauben 75—80 Pf. Das Paar Rebhühner 1,30—2,00 M. Das Pfd. Weinbirnen 10—20 Pf. Das Pfd. reife Gewürzbirnen 15—20 Pf. Das Pfd. Aepfel 10—20 Pf. Das Pfd. Melonen 20 Pf. Pfirsiche das Stück 10—12 Pf. Das Pfd. Pflaumen 20 bis 25 Pf., gelbe 15—20 Pf. Blaubeeren der Liter 15 Pf. Der Liter Preißelbeeren 20 Pf. Grünzeug, Küchenwurzelzeug ꝛc. pro Bund 5 Pfennige.

## Marktberichte.

**Bromberg,** 23. August. (Bericht der Handelskammer.)

Weizen: neuer nach Qualität 170—180 Mk., feinster über Notiz. — Roggen nach Qualität 140—146 Mk., feinster über Notiz. — Gerste nach Qual. 125—140 Mk. — Kocherbsen nom. 150—160 Mk, Futtererbsen 135—145 Mk. — Hafer nom., 135—155 Mk. — Spiritus 50er Konsum 59,75 Mk., 70er 39,75 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 23. August.

| Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation. | | gute Höchster M. Pf. | gute Niedrigst. M. Pf. | mittlere Höchster M. Pf. | mittlere Niedrigst. M. Pf. | gering. Waare Höchster M. Pf. | gering. Waare Niedrigst. M. Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen, weißer n. | pro | 18 90 | 18 70 | 18 30 | 17 80 | 17 30 | 16 80 |
| Weizen, gelber n. | pro | 18 80 | 18 60 | 18 30 | 17 80 | 17 30 | 16 80 |
| Roggen | | 16 — | 15 50 | 15 30 | 14 80 | 14 50 | 13 50 |
| Gerste | 100 | 15 — | 14 50 | 13 80 | 13 30 | 12 50 | 11 50 |
| Hafer alter | | — — | — — | — — | — — | — — | — — |
| dito neuer | Kilog. | 12 60 | 12 40 | 12 20 | 12 — | 11 80 | 11 60 |
| Erbsen | | 18 — | 17 50 | 16 50 | 16 — | 15 — | 14 50 |

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Raps, per 100 Kilogramm, 22,30 — 20,30 — 17,80 Mark.

Winterrübsen 21,80 — 19,70 — 17,50 Mark.

**Breslau,** 23. August. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen per 1000 Kilogramm —. Gek. —,— Ctr., abgelauf. Kündigungssch. — Per August 164,00 Br. u. Gd., September-Oktober 161,00 Br., November-Dezember 158,00 Br., Dezember-Januar 158,00 Br. — Hafer (per 1000 Kilogr.) —. Per August 130,00 Gd., September-Oktober 130,00 Br. — Rüböl (per 100 Kilogramm) —. Per August 61,50 Br., September-Oktober 58,00 Br. — Spiritus (per 100 Liter à 100 Prozent) excl. 50 und 70 Mark Verbrauchsabgabe. Per August (50er) 59,30 Br., (70er) 39,30 Br., August-September (50er) 59,30 Br., (70er) 39,30 Br. — Zink (per 50 Kilogr.) Fest. **Die Börsenkommission.**

**Stettin,** 23. August. (An der Börse.) Wetter: Bewölkt. Temperatur + 15 Gr. Reaum., Barom. 28,2. Wind: SW.

Weizen fester, per 1000 Kilo loko 187—195 Mark bezahlt, per August 194 M. Gd., August-September 188—187,5 M. bez., per Sept.-Okt. 184—185 M. bez., per Oktbr.-Novbr. 183,5 M. Br. u. Gd. per Nov.-Dezember 182 M. Gd., per April-Mai 188 M. Br. u. G. Roggen fester, per 1000 Kilo loko 145—157 Mark bezahlt, feinster 159 M. bez., per August 159,5 M. nom., per August-Sept. 159 M. nom., per September-Oktober 158—159 M. bez., per Okt.-Novbr. 157 M. bez., per Novbr.-Dezember 156 M. Gd., per April-Mai 155,5—156 M. bez. — Hafer per 1000 Kilo loko 131 bis 137 M. — Gerste pr. 1000 Kilo loko 135—150 M., feine bis 165 M., polnische 121—125 M. tr. — Winterrübsen per 1000 Kilo loko und successive Lieferung nach Qualität 225—231 M. — Winterraps per 1000 Kilo loko und successive Lieferung nach Qualität 230—239 M. — Rüböl steigend, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 61,5 M. Br., per August 60,5 M. Br., per September-Oktober 59 M. Br. — Spiritus geschäftslos, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 39,2 M. nom., 50er 59 M. nom., per August-September 70er 38,2 M. Br., per September-Oktober 70er 37,7 M. Gd., per Oktober-November 70er —, per November-Dezember 70er 35,6 M. Gd., per April-Mai 70er 36,3 M. nom. — Angemeldet: Nichts. — Regulirungspreise: Weizen 194 M., Roggen 159,5 M., Spiritus 70er 38,2 M.

Landmarkt: Weizen 182—186 M., Roggen 150—156 M., Hafer 136—142 M., Gerste 145—160 M., Winter-Rübsen — M., Heu 2,25—2,75 M., Stroh 35 bis 37 M., Kartoffeln 40—44 M.

(Ostsee-Ztg.)

## Telegraphische Nachrichten.

**Koblenz,** 25. August. Die Generalversammlung der Katholiken wurde gestern Abend eröffnet. Unter den Anwesenden befanden sich Windthorst, Schorlemer-Alst, Ballestrem, Hertling, Hermann, Reichensperger und Knecht.

**Paris,** 25. August. „La Paix“ erblickt in der Reise des deutschen Kaisers nach Rußland vorzugsweise einen Friedensakt, glaubt jedoch nicht, daß die europäische Politik dadurch eine Aenderung erfahren werde.

**Newyork,** 25. Aug. Nach einer Reutermeldung haben die Feindseligkeiten in Zentralamerika wieder begonnen. Zwischen den Truppen von San Salvador und Honduras hat eine Schlacht stattgefunden, in welcher die Letzteren unterlegen sind.

**Melbourne,** 25. August. Meldung des „Bureau Reuter“. Die Konferenz der Rheder in Melbourne und Sydney wurde auf vierzehn Tage vertagt. Die Rheder richteten ein Schreiben an die Vereinigung der Seeleute, in welchem sie ablehnen, irgend einen Offizier anzustellen, der Mitglied der Arbeitervereinigung ist, und erklären, jedes Zugeständniß müßte die Disziplin erschüttern. Lediglich die Rücksicht auf das allgemeine Wohl bestimme die Rheder, eine fünfprozentige Gehaltserhöhung zu bewilligen. Die Forderung der Seeleute würde einen jährlichen Verlust von 200 000 Pfd. Sterl. herbeiführen, und könnten die Rheder unter solchen Umständen die Schiffe nicht auslaufen lassen. Schließlich kündigen die Rheder eine Revision der Kontrakte mit den Angestellten behufs Einführung einer bestimmtin Arbeitszeit und möglichst gerechter Löhne an.

---

**Koblenz,** 25. August. Der Katholikentag wählte zum ersten Präsidenten Buol-Behrenberg (Mannheim), zum ersten Vizepräsidenten Orterer (München) und zum zweiten Dieden (Trier). August Reichensperger wurde zum Ehrenpräsidenten gewählt. Bischof Korum ist auf dem Katholikentage anwesend.

**Petersburg,** 25. August. Die russische „Petersburger Zeitung“ erblickt in der Verleihung des höchsten russischen Ordens, des Andreasordens, an den Reichskanzler v. Caprivi einen Beweis des angenehmen Eindruckes, den Caprivi hinterließ. Es wird, so sagt das genannte Blatt, augenscheinlich der Boden für ein friedliches Zusammenleben zweier mächtiger Nachbarn vorbereitet.

## Börse zu Posen.

**Posen,** 25. August. [Amtlicher Börsenbericht.]

**Spiritus.** Gekündigt —,— L. Regulirungspreis (50er) 59 20, (70er) 39,20. (Loko ohne Faß) (50er) 59,20, (70er) 39,20, August (50er) —,—, (70er) 39,20, September (50er) —,—, (70er) —,—.

**Posen,** 25. August. [Privat-Bericht.] Wetter: regnerisch.

**Spiritus** still. Loko ohne Faß (50er) 59,20, (70er) 39,20, August (50er) —,—, (70er) 39,20, September (50er) —,— (70er) 39,20.

### Amtlicher Marktbericht

| Gegenstand. | | | gute W. M. | gute W. Pf. | mittel W. M. | mittel W. Pf. | gering. W. M. | gering. W. Pf. | Mitte. M. | Mitte. Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Weizen | höchster | pro | — | — | 18 | 60 | 18 | 20 | 18 | 28 |
| | niedrigster | | — | — | 18 | 40 | 17 | 90 | | |
| Roggen | höchster | 100 | 15 | — | 14 | 80 | 14 | 40 | 14 | 67 |
| | niedrigster | | 14 | 90 | 14 | 70 | 14 | 20 | | |
| Gerste | höchster | Kilo- | 14 | — | 13 | 40 | 12 | 90 | 13 | 28 |
| | niedrigster | | 13 | 80 | 13 | 10 | 12 | 50 | | |
| Hafer | höchster | gramm | — | — | 14 | 20 | 13 | 60 | 13 | 73 |
| | niedrigster | | — | — | 13 | 80 | 13 | 30 | | |

Andere Artikel.

| | | höchst. M. Pf. | niedr. M. Pf. | Mitte. M. Pf. | | | höchst. M. Pf. | niedr. M. Pf. | Mitte M. Pf |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Stroh | pro 100 Kilo | | | | Bauchfl. | pro 1 Kilo | 1 30 | 1 20 | 1 25 |
| Richt- | | 4 — | 3 75 | 3 88 | Schweinefleisch | | 1 60 | 1 40 | 1 50 |
| Krumm- | | — — | — — | — — | Kalbfleisch | | 1 40 | 1 20 | 1 30 |
| Heu | | 4 — | 3 75 | 3 88 | Hammelfl. | | 1 40 | 1 20 | 1 30 |
| Erbsen | | — — | — — | — — | Speck | | 2 — | 1 80 | 1 90 |
| Linsen | | — — | — — | — — | Butter | | 2 40 | 1 80 | 2 10 |
| Bohnen | | — — | — — | — — | Rind. Nierentalg | | 1 20 | 1 — | 1 10 |
| Kartoffeln | | 4 — | 3 20 | 3 60 | | | | | |
| Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg | | 1 40 | 1 20 | 1 30 | Eier pr. Schck. | | 2 40 | 2 30 | 2 35 |

## Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 25. August.

| | feine W. | mittl. W. | ord. W. |
|---|---|---|---|
| | Pro 100 Kilogramm. | | |
| Weizen . . | 19 M. — Pf. | 18 M. 60 Pf. | 18 M. — Pf. |
| Roggen . . | 15 = 40 = | 14 = 90 = | 14 = 10 = |
| Gerste . . | 14 = 70 = | 13 = 70 = | — = — = |
| Hafer neuer . | 13 = 20 = | 12 = 70 = | — = — = |
| Kartoffeln . | 3 = 80 = | 3 = 40 = | — = — = |

**Die Marktkommission.**

## Börsen-Telegramme.

**Berlin,** 25. August. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

| | | Not. v. 23. | | | Not. v. 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen** ermattend | | | **Spiritus** flau | | |
| pr. August | 196 75 | 195 50 | 70er loko o. Faß | 40 60 | 41 — |
| „ Septbr.-Oktbr. | 190 25 | 189 — | 70er Aug.-Septbr. | 39 50 | 40 — |
| **Roggen** ermattend | | | 70er Sptbr.-Oktbr. | 38 90 | 39 40 |
| pr. August | 170 75 | 170 75 | 70er Oktbr.-Novbr. | 36 90 | 37 — |
| „ Septbr.-Oktbr. | 166 25 | 165 75 | 50er loko o. Faß | — — | — — |
| **Rüböl** ermattend | | | | | |
| pr. August | — — | 61 — | **Hafer** | | |
| „ Septbr.-Oktbr. | 60 — | 59 50 | pr. August | 146 — | 146 — |

Kündigung in **Roggen** 1750 Wspl.

Kündigung in **Spiritus** (70er) 20,000 Ltr., (50er) —,000 Liter.

**Berlin,** 25 August. **Schluß-Course.**

| | | Not. v. 23. |
|---|---|---|
| **Weizen** per August . . . . | 196 75 | 196 — |
| do. Sptbr.-Oktbr. . . . . | 190 25 | 189 25 |
| **Roggen** per August . . . . | 170 25 | 171 — |
| do. Sptbr.-Oktbr. . . . . | 166 — | 166 — |
| **Spiritus** (Nach amtlichen Notirungen.) | | Not. v. 23. |
| do. 70er loko . . . . . | 40 60 | 41 — |
| do. 70er Aug.-Septbr. . | 39 30 | 40 — |
| do. 70er Septbr.-Oktbr. . | 38 80 | 39 50 |
| do. 70er Oktbr.-Novbr. . | 36 80 | 37 — |
| do. 70er Novbr.-Dezbr. . | 36 10 | 36 20 |
| do. 50er loko . . . . . | — — | — — |

| | | Not. v. 23. | | | Not. v. 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| Konsolidirte 4% Anl. | 106 50 | 106 50 | Poln. 5% Pfandbr. | 72 60 | 72 50 |
| „ 3½ „ | 100 — | 100 — | Poln. Liquid.-Pfdbr | 69 — | 68 90 |
| Pos. 4% Pfandbrf. | 102 — | 102 — | Ungar. 4% Goldrente | 99 — | 90 80 |
| Pos. 3½% Pfandbr. | 98 10 | 98 10 | Ungar. 5% Papierr. | 89 75 | 89 30 |
| Pos. Rentenbriefe | 103 — | 102 9 | Oestr. Kred.-Akt. ultimo | 173 75 | 173 60 |
| Oestr. Banknoten | 181 75 | 180 90 | Oest. fr. Staatsb. ultimo | 108 90 | 108 60 |
| Oestr. Silberrente | 81 10 | 80 90 | Lombarden ultimo | 68 90 | 68 50 |
| Russ. Banknoten | 247 70 | 246 60 | **Fondsstimmung** | | |
| Russ 4½% BdkrPfdbr | 101 25 | 101 10 | fest | | |

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Ostpr. Südb. E.S.A | 102 80 | 102 75 | Inowrazl. Steinsalz | 46 — | 46 40 |
| MainzLudwighfdto | 120 50 | 120 30 | Ultimo: | | |
| Marienb. Mlaw dto | 68 — | 68 10 | Dux-Bodenb. Eisb A | 235 75 | 235 90 |
| Italienische Rente | 95 60 | 95 75 | Elbethalbahn „ „ | 107 60 | 107 40 |
| Russ4%konsAnl1880 | 98 — | 98 — | Galizier „ „ | 93 75 | 92 10 |
| dto. zw. Orient. Anl. | 77 90 | 77 60 | Schweizer Ctr. „ „ | 162 25 | 160 40 |
| dto. Präm.-Anl1866 | 166 10 | — — | Berl. Handelsgesell. | 173 60 | 173 50 |
| Rum. 6% Anl. 1880 | 102 25 | 102 25 | Deutsche B. Akt. | 168 75 | 169 50 |
| Türk. 1% konf. Anl. | 18 75 | 18 60 | DiskontoKommand. | 228 10 | 227 75 |
| Pos. Spritfabr. B. A | 97 75 | 97 75 | Königs-u. Laurah. | 161 50 | 159 90 |
| Gruson Werke | 151 — | 151 — | Bochumer Gußstahl | 176 30 | 172 75 |
| Schwarzkopf | 230 — | 226 — | Russ. B. f. ausw. H. | 78 40 | 78 40 |
| Dortm. St. Pr. L. A. | 104 — | 103 40 | | | |

Nachbörse: Staatsbahn 109 —, **Kredit** 174 —, Diskonto-Kommandit 228 10.

**Stettin,** 25. August. (Telegr. Agentur B. Heimann, Posen.)

| | | Not. v 23 | | | Not. v. 23. |
|---|---|---|---|---|---|
| **Weizen** fest | | | **Spiritus** ruhig | | |
| August | 195 — | 194 — | per loko 50 M. Abg. | 59 — | 59 — |
| September-Oktbr. | 187 — | 185 — | „ „ 70 „ „ | 39 20 | 39 20 |
| **Roggen** fest | | | „ Aug.-Septbr. „ | 38 — | 38 20 |
| August | 161 — | 159 50 | „ Sept.-Oktbr. „ | 37 50 | 37 70 |
| September-Oktbr. | 160 — | 159 — | **Petroleum***) | | |
| **Rüböl** fest | | | do. per loko | 11 60 | 11 60 |
| August | 61 — | 60 50 | **Hafer** | | |
| September-Oktbr. | 59 50 | 59 — | do. per loko | | |

*) **Petroleum** loco versteuert Usance 1¼ pCt.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

## Wetterbericht vom 24. August, 8 Uhr Morgens.

| Stationen. | Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv reduz. in mm. | Wind. | | Wetter. | Temp. i. Cels. Grad. |
|---|---|---|---|---|---|
| Mullaghmor. | 756 | WNW | 4 | wolkig | 12 |
| Aberdeen . | 750 | SW | 2 | wolkig | 9 |
| Christiansund | 746 | SSW | 4 | heiter | 12 |
| Kopenhagen | 751 | SW | 3 | bedeckt | 13 |
| Stockholm. | 746 | WSW | 4 | wolkig | 15 |
| Haparanda | 749 | NO | 4 | halb bedeckt | 11 |
| Petersburg | 752 | SSW | 2 | bedeckt | 12 |
| Moskau . | 758 | W | 2 | wolkenlos | 11 |
| Cork Queenst. | 757 | NW | 4 | heiter | 12 |
| Cherbourg | 757 | W | 2 | Regen | 15 |
| Helder . . | 753 | W | 2 | halb bedeckt | 14 |
| Sylt . . . | 751 | W | 2 | halb bedeckt | 15 |
| Hamburg . | 753 | SW | 3 | wolkig | 13 |
| Swinemünde | 754 | WSW | 2 | wolkig | 15 |
| Neufahrwass. | 751 | SW | 2 | wolkig | 17 |
| Memel . . | 753 | SSW | 5 | bedeckt | 17 |
| Paris . . | 756 | SSW | 1 | wolkig | 13 |
| Münster . | 754 | W | 3 | bedeckt | 15 |
| Karlsruhe . | 756 | S | 2 | bedeckt | 16 |
| Wiesbaden | 755 | still | | bedeckt | 17 |
| München . | 759 | S | 5 | bedeckt | 15 |
| Chemnitz . | 756 | S | 3 | Regen | 15 |
| Berlin . . | 754 | SW | 2 | bedeckt | 16 |
| Wien . . | 757 | O | 1 | heiter | 16 |
| Breslau . | 757 | SSO | 1 | bedeckt | 18 |
| Ile d'Aix . | 760 | NNW | 3 | wolkig | 14 |
| Nizza . . | — | | | | |
| Triest . . | 759 | still | | halb bedeckt | 28 |

**Uebersicht der Witterung.**

Unter dem Einflusse eines Theilminimums über der Nordsee wehten gestern Nachmittags und Abends an der deutschen Küste vielfach stürmische südwestliche Winde. Heute dauert nur noch in der Gegend des Skageraks und bei Wisby die unruhige Witterung noch fort. In Deutschland ist bei meist schwacher südlicher und südwestlicher Luftströmung das Wetter vorwiegend trübe und meist wärmer. In Altkirch fielen 28, zu Skudesnaes 48 mm Regen. Gewitter wurden nicht gemeldet. **Deutsche Seewarte.**

## Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 24. August Abends: 16,3 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. (A. Röstel) in Posen.